

Conrady, Peter

Überlegungen zur Textanalyse durch Schüler der Primarstufe

Klein, Wolfgang [Hrsg.]: *Methoden der Textanalyse. Heidelberg : Quelle und Meyer 1977, S. 119-126. - (Medium Literatur; 3)*



Quellenangabe/ Reference:

Conrady, Peter: Überlegungen zur Textanalyse durch Schüler der Primarstufe - In: Klein, Wolfgang [Hrsg.]: *Methoden der Textanalyse. Heidelberg : Quelle und Meyer 1977, S. 119-126* - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-219136 - DOI: 10.25656/01:21913

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-219136>

<https://doi.org/10.25656/01:21913>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Methoden der Textanalyse

Mit Beiträgen von Johannes Andereg,
Peter Conrady, Ernest W. B. Hess-Lüttich, Jens F. Ihwe,
Wolfgang Klein, Burghard Rieger, Michael Titzmann,
Wolfgang Wildgen, Marianne Wunsch

Herausgegeben von
Wolfgang Klein

Quelle & Meyer Heidelberg

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Methoden der Textanalyse / mit Beitr. von Johannes Anderegg . . . Hrsg. von Wolfgang Klein. – Heidelberg : Quelle und Meyer, 1977.

(Medium Literatur ; 3)

ISBN 3-494-00891-4

NE: Anderegg, Johannes [Mitarb.]; Klein, Wolfgang [Hrsg.]

© Quelle & Meyer, Heidelberg 1977. Alle Rechte vorbehalten. Jede Vervielfältigung, gleich welcher Art und zu welchem Zweck, ist ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlags unzulässig. Printed in Germany. Satz und Druck: Druckhaus Darmstadt GmbH. Umschlag: Dieter Hoffmann, Heidelberg

ISBN 3-494-00891-4

Inhaltsverzeichnis

<i>Eberhard Lämmert</i>	
Einführung in diesen Band	V
<i>Wolfgang Klein</i>	
Vorwort	VIII
<i>Wolfgang Klein</i>	
Die Wissenschaft der Interpretation	1
<i>Jens F. Ihwe</i>	
Sprache und Interpretation	24
<i>Michael Titzmann</i>	
Aspekte der strukturellen Textanalyse	32
<i>Marianne Wunsch</i>	
Zur Kritik der psychoanalytischen Textanalyse	45
<i>Ernest W. B. Hess-Lüttich</i>	
Empirisierung literarischer Textanalyse	61
<i>Johannes Anderegg</i>	
Stildefinition und Wissenschaftsparadigma	73
<i>Burghard Rieger</i>	
Theorie der unscharfen Mengen und empirische Textanalyse .	84
<i>Wolfgang Wildgen</i>	
Narrative Strukturen in den Erzählungen ausländischer Arbeiter	100
<i>Peter Conrady</i>	
Überlegungen zur Textanalyse durch Schüler der Primarstufe	119
Kleine Bibliographie zur Textanalyse	127

Peter Conrady

Überlegungen zur Textanalyse durch Schüler der Primarstufe

»Was hilfts, wenn Ihr ein Ganzes dargebracht?
Das Publikum wird es Euch doch zerpfücken.

...

Ein jeder sucht sich endlich selbst was aus.«

Diese Anmerkungen des Direktors im Vorspiel zum Faust¹ verweisen auf Leistungen des Publikums/Lesers/Adressaten. Dem wird heute auch nicht mehr widersprochen. Über Begründungen und Weisen dieser Rezipiententätigkeiten finden sich allerdings häufiger Behauptungen und Vermutungen als gesicherte Daten.

Auch Goethe, um das kurz aufzuzeigen, äußert sich uneinheitlich. Einmal ist das Publikum für ihn ungreifbar,² ein anderes Mal deutet er Kriterien an, von denen Publikum beeinflusst sei: Vom Stoff,³ vom soziokulturellen Hintergrund und von »Vorstellungsart und ... Geschmack(«⁴ des Rezipienten.

Die zuletzt angeführten Hinweise scheinen im Laufe der Zeit kaum weitergeführt worden zu sein. So tendierte nationale Literaturgeschichtsschreibung eher dahin, Autor und Werk zu betrachten und zu beschreiben. Das hatte Folgen bis hin zu Richtlinien für Literaturunterricht in den 50er und 60er Jahren. Es wird vom »Gesamtsinn«, von »alle(n) Tiefen eines Kunstwerks«, vom »Schatz von Gedichten« gesprochen: »Der Schüler steht dem dichterischen Werk als ein Empfangender gegenüber.«⁵ Oder: »Seine Krönung findet der Leseunterricht in der Hinführung der Jugend zur Dichtung.«⁶ Selbst 1970 wurde in didaktischer Literatur noch postuliert: »Literarische Erziehung (sei) ... hilfreiche Führung des jungen Menschen, ... in die heilige Kapelle der Dichtung einzutreten.«⁷

Demgegenüber tendierte etwa ab Anfang dieses Jahrhunderts literarische Forschung verstärkt auf Leserforschung. Das wurde besonders durch die erkennbare Fragwürdigkeit absoluter literarischer Wertung ausgelöst und erkennbar. Es wurde/wird versucht, die Beziehung Text – Leser entweder »im Spannungsgefüge übergeschichtliche(r) Normen« zu ermitteln,⁸ oder mit subjektiven Kategorien zu beschreiben,⁹ oder als soziologische Erscheinung zu bestimmen.¹⁰ Diesen Ansätzen ist eines gemeinsam: Sie begreifen die Textleserrelation, entsprechend ihren Vor-

aussetzungen, eindimensional. Im Gegensatz dazu sieht z. B. J.-P. Sartre den konkreten Leser gleichwertig neben Autor und Text. Er gesteht ihm zudem die Möglichkeit zu, über den Text hinauszugehen. Damit legitimiert er Aktivitäten des Lesers.¹¹

Für den literaturdidaktischen Bereich wurde erstmals die Gleichwertigkeit der Elemente Autor/Text – Vermittlung/Lehrer – Schüler von B. Schulz thematisiert.¹² Neuere Veröffentlichungen zur Didaktik des Faches führen die Diskussion weiter.¹³ Diese Tendenz kommt, so scheint es, dem Selbstverständnis des »Bremer Kollektivs« entgegen. Eine Analyse der Bände »Projekt Deutschunterricht«¹⁴ macht allerdings deutlich:

- Unterrichtliche Vorgänge, in denen die zahlreichen Textanalysen erst wirksam werden, werden nicht hinreichend berücksichtigt.
- Die Legitimation des eigenen Ansatzes ist nicht hinreichend. Diesem Problem kann sicher nicht durch skizzenhafte »politökonomische Analyse(n)« (Bd. 6, S. 174 ff.) begegnet werden.

In mehr unterrichtsbezogenen Veröffentlichungen dieser Autorengruppe, z. B. »Kritisches Lesen«,¹⁵ setzt sich die Tendenz fort. Dort werden zudem kaum Kriterien mitgeteilt, nach denen Textauswahl und Textstrukturierung vorgenommen wurden. Es fällt schwer zu glauben, daß hier der/die Schüler als Textanalyser wirklich ernst genommen werden. So ist etwa vom Verlag nicht vorgesehen, das empirische Material der Erprobung vorzulegen, auf das im Verlagsprospekt und im Lehrerbegleitmaterial verwiesen wird.

Es reicht nicht aus, den Anspruch zu stellen, Literaturdidaktik habe das Leserverhalten zu berücksichtigen. Vielmehr muß auf breiter Basis und gezielt ermittelt werden, *wie* Schüler bestimmte Texte analysieren und *warum* sie das so tun. Zu fragen wäre, wie Schüler ihre Erfahrungen und Fähigkeiten in bestimmten textbezogenen Situationen realisieren. O. Hoppe¹⁶ hat hierauf besonders hingewiesen. Die Aufgabe bestehe in »Kompetenzbeschreibungen von sprachliche(m) Verhalten in Situationen«. Damit kann der Schüler als aktiver Leser ernstgenommen werden. Bisher mangelt es allerdings an gesicherten Daten über Voraussetzungen und Tätigkeiten von Schülern.

Ich möchte für einen Teilbereich Material vorlegen:
Welche Erfahrungen über *Schriftsteller* realisieren Schüler von 3. Schuljahren beim Umgang mit bestimmten Texten?

Die Untersuchungen basieren auf diesem Grundverständnis:

- Der *Text* ist keine endgültig beschreibbare Größe. Seine Struktur erhält er durch »Konkretisation«¹⁷ des Rezipienten.
- Der *Rezipient* entscheidet durch »aktive Teilnahme«¹⁸ über die Realisation des Textes.
- Die *Beziehungen* zwischen Autor/Text und Rezipient sind überwiegend vermittelt.¹⁹

Mit der nun darzustellenden Untersuchung wird versucht, das Vorwissen von Schülern zu Schriftstellern zu ermitteln. Dabei kann nur das faktisch in einer bestimmten Situation realisierte Vorwissen aufgezeigt werden. Auf das potentiell vorhandene kann lediglich, so weit das überhaupt wünschenswert ist, geschlossen werden.

In ›Sprachprojekte 3‹²⁰ machen es sich die Vf. zu leicht. In dem von ihnen so genannten Projekt ›Was man von Büchern wissen muß‹ wird den Schülern lediglich abfragbares Wissen vermittelt, z. B. zu: Verfasser, Titel, Verlag. Auf Vorwissen der Schüler ist kein Bezug genommen worden.

Ich setze anders an. Den Schülern von vier 3. Schuljahren²¹ wurden im Abstand von einigen Tagen zwei Texte vorgelegt, die form-inhaltlich sehr verschieden sind.²² Sie erhielten dazu ein Arbeitsblatt:

»Diesen Text hat jemand geschrieben.
Der Text-Schreiber heißt SCHRIFTSTELLER.
WIE stellst du dir diesen SCHRIFTSTELLER vor?
WIE sieht er aus?
WIE wohnt er?«

Die Fragen waren schriftlich²³ innerhalb von 10 Minuten zu beantworten.

Zur Auswertung standen beim Text FUSSBALL (1) 112 Arbeitsblätter zur Verfügung, beim Text TULPE (2) waren es 114 Arbeitsblätter. Die Äußerungen der Schüler verteilten sich so:

	FUSSBALL (N 676) (in %)	TULPE (N 656) (in %)
Physische Phänomene	43,8	35,8
Psychische Phänomene	6,5	12,5
Familie	6,5	5,8
Kleidung	5,2	7,6
Wohnung	20,7	19,8
Besitz	6,1	6,1
Besondere Interessen	5,6	10,9
Textbezogene Angaben	5,8	1,5
	100,0	100,0

Übereinstimmend in bezug auf beide Texte stellen sich die befragten Schüler einen Schriftsteller so vor:

Er hat schwarze, kurze, wenige Haare, hat blaue Augen und eine etwas längere Nase. Er trägt einen Bart und eine Brille. Er ist schlank und jung. Kurz: Er sieht gut und schön aus.

Er ist schlau, fleißig und nett, freundlich und stark, mächtig und berühmt.

Er hat eine (schöne) Frau und Kinder.

Er wohnt in einem Dorf. Er besitzt ein eigenes Haus oder einen Bungalow oder eine Villa, oft mit Büro, großem Garten/Park. Auf manchen Grundstücken befinden sich auch ein Schwimmbad und/oder ein Tennisplatz.

Der Schriftsteller ist reich. Er besitzt auch viele Bücher, hat ein großes Auto. Im Haus helfen Putzfrauen, Köche, Diener.

Er ist sportlich interessiert.

Er schreibt gerne Geschichten, Gedichte, Bücher.

Außerdem sind auch unterschiedliche Akzentuierungen zwischen den beiden Schülergruppen erkennbar.

Für die Gruppe Text (2) ist ein Schriftsteller besser gekleidet und reicher (bezüglich (1)). Er wohnt besser. Er ist erheblich intelligenter und fleißiger. Er schreibt über doppelt mal so häufig Geschichten, Gedichte, Bücher.

Von beiden Gruppen werden einige Angaben gemacht, die als textabhängig zu bezeichnen sind.

(1) Der Schriftsteller schreibt gern über Fußball, er hat viel Fußball gesehen und weiß darüber Bescheid. Er hat Kontakt mit Mannschaft und Trainer. Manchmal spielt er selbst. (5,8 %; N 676)

(2) Der Schriftsteller schreibt gern über Blumen und Frühling. Er ist Gärtner. (1,5 %; N 656)

Das Ergebnis läßt sich zusammenfassen:

1. Die befragten Schüler der 3. Schuljahre realisierten mit *Schriftsteller* überwiegend positive Merkmale zu physischen und psychischen Phänomenen, zu Familie, Kleidung, Wohnung, Besitz.
Vermutlich projizierten sie ihre Vision von einem »guten Leben«.
2. Spezifische Schriftsteller-Tätigkeiten wurden weniger häufig angegeben.
 - a) Er schreibt viele Geschichten/Gedichte/Bücher.
 - b) (1) Fußballbezogen.
(2) Blumenbezogen.
3. Im Vergleich beider Schülergruppen wurden verschiedene Tendenzen erkennbar.
 - a) Ein Gebrauchstext (1) veranlaßte die Schüler eher dazu, textbezogen zu reagieren.
 - b) Ein mehr konventioneller Literatur-Text (2) veranlaßte die Schüler eher dazu, Schriftsteller zu stilisieren, vielleicht entrückbar/unerreichbar zu machen. Diese Reaktionen gingen zu Lasten von textbezogenen Bemerkungen.

Ein Unterricht »Umgang mit Texten«, der versucht, Autor/Text – Vermittlung/Lehrer – Schüler gleichwertig aufeinander zu beziehen, hat das Vorwissen von Schülern auch zum oben angesprochenen Teil-

bereich zu berücksichtigen. Ob es tatsächlich erhebliche Auswirkungen auf Textanalysen hat, kann in diesem Stadium der Untersuchung zwar noch nicht bewiesen werden. Sicher ist aber, daß die ermittelten Schüler-Realisationen zu Schriftstellern für eine sachgerechte Auseinandersetzung mit Texten nicht wünschenswert sind.

Vermutlich läßt sich die, in anderen Zusammenhängen ermittelte Grundtätigkeit *Vergleichen*²⁶ didaktisch einsetzen, um Schüler zu realeren und rationaleren Überlegungen zu führen. Dabei wäre das Vorwissen der Schüler in Verbindung zu setzen mit konkreten Erscheinungen zum Bereich *Schriftsteller*. Material ließe sich vom PEN-Club und/oder vom VS erhalten. Briefkontakte mit einzelnen Autoren wären denkbar.²⁶ Auch sogenannte Autorenlesungen könnten korrigierend helfen.

Die Aufstellung des 1. FC Nürnberg
vom 27. 1. 1968

WABRA

LEUPOLD POPP

LUDWIG MÜLLER WENAUER BLANKENBURG

STAREK STREHL BRUNGS HEINZ MÜLLER VOLKERT

Spielbeginn:
15 Uhr

Die Tulpe

Dunkel

war alles und Nacht.

In der Erde tief

die Zwiebel schlief,

die braune.

Was ist das für ein Gemunkel,

was ist das für ein Geraune,

dachte die Zwiebel,

plötzlich erwacht.

Was singen die Vögel da droben

und jauchzen und toben?

Von Neugier gepackt,

hat die Zwiebel einen langen Hals gemacht

und um sich geblickt

mit einem hübschen Tulpengesicht.

Da hat ihr der Frühling entgegengelacht.

Diesen Text hat jemand geschrieben.
Der Text-Schreiber heißt SCHRIFTSTELLER.

WIE stellst du dir diesen SCHRIFTSTELLER vor?
WIE sieht er aus?
WIE wohnt er?

Beispiele für Schülerreaktionen (rechtschriftlich berichtet, P.C.)

Zu Text (1): Fußball

Er wohnt sehr gut. Er ist gut. Und hat eine Frau. Er hat drei Kinder. Er hat einen Schnäuzer. Aber nicht so lang. Und er hat schöne glatte Haare. Er ist noch jung. Etwa so 27 Jahre alt. Und ist hübsch. Und seine Frau ist etwa 23 Jahre. Er schreibt manchmal traurige und sehr hübsche Bücher. Er hat sehr braune Augen. Er ist sehr klein. Und hat kleine Füße. Er hat sehr kurze Haare. Und hat einen ganz dicken Bauch. Die Frau macht immer gutes Essen. Und die Kinder gucken abends immer lange Fernsehen. Und der Mann heißt Otto.

Der Schriftsteller, den ich mir vorstelle, hat immer Verbindung mit dem Trainer und den Spielern der Mannschaft. Er schreibt alle Neuheiten aus der Mannschaft. Er hat einen Schnurrbart, seine Augen sind blau. Eine Brille hat er nicht. Er ist 1 Meter 70 groß. Sein Haus sieht fast aus wie eine Bücherei. In seinem Büro sind alle Fußballzeitschriften des 1. FC Nürnberg in Regalen eingereiht. Alle Gespräche mit der Mannschaft und dem Trainer nimmt er auf das Tonband auf. In seinem Büro befinden sich auch noch ein Telefon und eine kleine Lampe. Sein Haus ist klein, gerade passend für ihn.

Zu Text (2): Tulpe

Groß, ein schönes Gesicht, schlank, dunkelblaue Augen, hellbraune Augenbrauen, jung, braun, dunkelbraunes Haar. Ein eigenes Haus, ein Schwimmbad, ein Zimmer zum Schreiben, einen Hund, einen schönen Marmorschrank, ein Herdfeuer, einen elektrischen Kochherd.

Er ist 2 m lang und hat einen Schnurrbart. Sehr gut, hat blaue Augen, und er ist 63 Jahre alt. Er wohnt ganz einsam, und er hat in dieser Stunde bestimmt schon

wieder 3 Bücher gemacht. Jaha, das könnt ihr gar nicht glauben! Aber es ist wahr. Das Haus sieht aus wie ein Schloß, so wunderbar und prachtvoll! Ich selber kann's mir nicht vorstellen.

Dieser Schriftsteller schreibt gerne über Blumen und Frühling. Er mag die Blumen. Und darum hat er darüber geschrieben. Er hat schwarzes Haar, blaue Augen. Er weiß viel über Blumen. Er wohnt in einem kleinen Haus. Er schreibt viel. Er läßt gerne welche ein. Er fährt einen Mercedes.

Anmerkungen

¹ Goethes Werke, Hamburger Ausgabe, hg. von Erich Trunz, Hamburg 1948 ff., Bd. 3, S. 11; vgl. auch Bd. 6, S. 623; Bd. 7, S. 295, 314, 341, 484; Bd. 12; S. 41, 503 f.

² Vgl. Anm. 1, Bd. 12, S. 242, 267.

³ Vgl. Anm. 1, Bd. 9, S. 574, 590.

⁴ Anm. 1, Bd. 11, S. 142.

⁵ Richtlinien für die Volksschulen des Landes Niedersachsen (1962), mit Einführung und Sachregister, bearb. v. A. Dumke + B. Schaar, Hannover 1964, Richtlinien text S. 31 f. (Schatz von Gedichten, vgl. auch: Stoffpläne für die Volksschulen des Landes NW (1959/1962), Anm. 6, S. 47).

⁶ Richtlinien für die Volksschulen des Landes Nordrhein-Westfalen (1955), Ratingen 1967, S. 17.

⁷ Ter-Nedden, Eberhard: Zur literarischen Erziehung in der Hauptschule, Donauwörth 1970, S. 16 (Umstellungen, P.C.).

⁸ Müller-Seidel, Walter: Probleme der literarischen Wertung, Stuttgart 1965, 2. Aufl. 1969, S. 41 (Umstellungen, P. C.); vgl. auch S. 24 f., 61, 117.

⁹ Vgl. Hass, Hans-Egon: Das Problem der literarischen Wertung. In: Studium Generale, Berlin u. a., 12. Jg. 1959, S. 727-759.

¹⁰ Vgl. Nutz, Maximilian: Die affirmative Urteilsfähigkeit. Zur Kritik der Wertungs didaktik. In: DD, Frankfurt, 3. Jg. 1972, H. 9, S. 275-286.

¹¹ Vgl. Sartre, Jean-Paul: Situations II, Paris 1948; dt. Was ist Literatur? übertr. v. H. G. Brenner, Reinbek 1958 u. ö., bes. S. 27-40.

¹² Schulz, Bernhard: Probleme literarischer Wertung in pädagogischer Sicht. In: WW, Düsseldorf 13. Jg. 1963, S. 156-169. Ansätze zuvor bei: Wolf, Karl: Skizze zu einer Wirkungslehre der Literatur. In: WW, Düsseldorf, 8. Jg. 1957/1958, H. 3, S. 170-179.

¹³ Z. B. Kügler, Hans: Literatur und Kommunikation, 2. Aufl. Stuttgart 1975.

¹⁴ Ide, Heinz (Hg.): Projekt Deutschunterricht, Stuttgart 1971 ff., Bd. 1 ff. Eine ausführliche Darstellung kann und soll in diesem Zusammenhang nicht geleistet werden; vgl. dazu (und zum vorhergehenden): Conrady, Peter: Schüler beim Umgang mit Texten, Kronberg 1976.

¹⁵ Kritisches Lesen, Lese- und Arbeitsbuch für die Sekundarstufe I, hg. von H. Cordes u. a., Frankfurt 1974.

¹⁶ Hoppe, Otfried: Operation und Kompetenz. In: LuD, München, 3. Jg. 1972, H. 10, S. 85-97, zit. S. 89; s. auch: —: Applikation und Explikation. In: Blätter für den Deutschlehrer, Frankfurt u. a. 1973, H. 4, S. 114-124.

¹⁷ Vgl. Schmid, Herta: Zum Begriff der ästhetischen Konkretisation im tschechischen Strukturalismus. In: StZ, Stuttgart H. 36 1970, S. 290-318.

¹⁸ Mukařovský, Jan: Studien zur strukturalistischen Ästhetik und Poetik, München: Hanser 1974, S. 38.

¹⁹ Vgl. Barthes, Roland: *Literatur oder Geschichte* (1963/1964), dt. Frankfurt 1969, S. 18 f.; vgl. auch Wienold, Götz: *Semiotik der Literatur*, Frankfurt 1972, S. 157.

²⁰ *Sprachobjekte 3*, hg. von W. Schlotthaus u. a., Braunschweig 1975, S. 57 und 58.

²¹ Die Befragung wurde in einer Kleinstadt im nördlichen Münsterland durchgeführt. Den vier Klassenlehrern danke ich.

²² Handke, Peter: Die Aufstellung des 1. FC Nürnberg vom 27. 1. 1968. In: —: *Die Innenwelt der Außenwelt der Innenwelt*, Frankfurt 1969, S. 59. Guggenmos, Josef: Die Tulpe. In: —: *Was denkt die Maus am Donnerstag*, Reddinghausen 1966, S. 31.

²³ Die schriftliche Form hat zwar gegenüber der mündlichen einige Nachteile. Sie bietet aber die Möglichkeit, mit relativ geringem Aufwand an Zeit und Personal viele Schüler zu befragen.

²⁴ Die Angabe »mit Garten« im Zusammenhang »Wohnung« findet sich allerdings häufiger zu Text (1):

(1) 3,0 ‰ (N 676)

(2) 2,3 ‰ (N 656)

²⁵ Vgl. Anm. 14: P. Conrady. S. auch: —: *Analyse und Steuerung von Rezeption beim Umgang mit Texten in einem 2. Schuljahr*. In: *LiLi*, 4. Jg. 1974, H. 15, S. 117–125.

²⁶ Vgl. dazu z. B. Müller, Hans Joachim (Hg.): *Butzbacher Autorenbefragung*, München 1973.